Grünberger Wochenblatt.



Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 10.

Sonnabend den 8. März 1828.

Das Beispiel.

„Führe das Pferd ans Thor, sagte Herr Fres zu seinem Reitknecht, ich werde jemanden mit hinaus bringen.“

Herr Fres wohnte auf einer lebhaften Straße, und hatte das drückende Geschäft, jährlich sechstausend Thaler zum Fenster hinaus zu werfen. Ohne ein Amt zu haben, welchem er wenigstens einige Stunden täglich hätte widmen müssen, ohne Kenntniße genug zu besitzen, um selbst eine nützliche Unterhaltung zu wählen, und, was vielleicht das Schlimmste war, ohne ein Herz zu haben, welches das süße Bedürfniß gefühlt hätte, für irgend eines Menschen Wohl selbst zu sorgen, und die Freude zu genießen, Thränen zu trocknen, einen Dürftigen zu trösten, ein schlummerndes Talent zu erwecken oder zu unterstützen. Nicht als ob er so hart oder so selbstsüchtig gewesen wäre, einen Bittenden abzuweisen. Nein, das that er nicht und konnte er nicht thun; aber er verlor lieber und eher in lustiger Gesellschaft hundert Thaler, als daß er zehn Thaler zu nützlichen Zwecken anwandte.

Herr Fres wollte einen Spazierritt machen, und suchte, da er mit sich selbst allein immer die größte Langeweile hatte, einen Gesellschafter auf.

Unterwegs trat er bei einem Juwelier ein, ließ sich das Neueste zeigen, und kaufte nur im Vorbeigehen ein Paar theure Ohrgehänge, um irgend einer Dame ein Präsent damit zu machen. Von hier ging er in ein Kaffeehaus; aber es war keine Gesellschaft da! Es blieb ihm nichts übrig, als mit dem Hunde zu spielen und ihn an eine Katze zu hetzen. Jetzt ging er, um dort Menschen zu suchen, zum ersten Restaurateur, forderte Gefrornes und Tortchen, und klagte gegen jeden, daß man Vormittags keine Menschen sehe. Glücklicher Weise traf er einen jungen Engländer, der eben so wenig zur Unterhaltung beitrug, als er selbst. Am Fenster sitzend, bemerkte Herr Fres, daß auf der Straße

mehr Frauenzimmer als Mannspersonen wären. Der Engländer behauptete das Gegentheil und erbot sich zu pariren. Für jede vorübergehende Mannsperson sollte Herr Fres einen Dukaten, und der Engländer einen für jedes Frauenzimmer zahlen. So hatte Herr Fres binnen einer Viertelstunde 63 Dukaten verloren. Jetzt fiel ihm ein, daß seine Pferde am Thore standen; er ging weg, und den ersten Bekannten, den er traf, lud er ein, ihn zu begleiten. Es war der auch noch unverheirathete Doktor Lont. — „Nein, sagte dieser, ich habe hier in der Nebenstraße ein Haus, das ich nie vorbeigehe." — „Sie müssen dort etwas von sehr großem Werth haben? fragte Herr Fres neugierig." — „Wollen Sie mich begleiten, so mögen Sie selbst meinen Geschmack beurtheilen."

Herr Fres, der immer Zeit und Bereitwilligkeit zu jeder Partie hatte, folgte dem Doktor. Jener sprach nun von den ungeheuern Kosten, die ihm sein Vergnügen mache; der Arzt aber behauptete, daß es ihm die Woche kaum 5 Thaler koste. Fres fand das unbegreiflich und unmöglich. Indeß kamen sie in das Haus und stiegen vier Stock hoch. — „So viel, bemerkte Herr Fres, bin ich in meinem Leben nicht geklettert."

Ein fünfjähriges Mädchen trat aus der Stube. Als sie den Doktor Lont erblickte, funkelten ihre blauen Augen vor Freude; sie hüpfte ihm entgegen und sagte: wie wird sich die Mutter freuen, daß Sie kommen! Der Arzt küßte die Kleine herzlich, welche sich gleich an ihn wie ein Kind an den Hals des geliebten Vaters hing. Er trug sie in das Zimmer, und Fres folgte ihnen mit gespannter Erwartung. Auf einem Bette richtete sich mit vieler Anstrengung eine Todtengestalt in die Höhe und wollte aufstehen. Der Arzt hielt sie zurück und setzte sich mit großer Achtung neben sie. — „Nun wie geht's Ihnen?" fragte er. — Besser, Gott Lob, viel besser. Die angenehmste Nachricht, die ich nur wünschen konnte und die ich gestern erhielt, hat mich schon so weit gebracht, daß ich heut das Bett verlassen konnte und vielleicht noch einige Wochen zu leben hoffe." — „Gewiß, das werden Sie, und mehrere Wochen und Jahre noch; fassen Sie nur Muth!" — Meines Mannes Eltern sind endlich beruhigt, und glauben, daß ich nun genug gelitten habe; sie laden mich zu sich aufs Land ein, um dort sterben zu können, auch versprechen sie, für meine Fanni zu sorgen. Ach Fanni, setzte sie hinzu, indem sie ihre weinenden Augen in Fanni's blondes Haar verbarg, ich darf nun nicht mehr fürchten, daß der Gram künftig an Deinem Leben nagt, wie er mich verzehrte. Wenn ich Dich werde den Armen Deiner natürlichen Versorger übergeben haben, werde ich mich hinlegen und ruhig sterben. Vergiß nie, daß wir dem Herrn Doktor es allein zu danken haben, daß wir nicht verhungerten, daß wir ...." Der Arzt unterbrach sie, wünschte ihr Glück, gab ihr einige Verhaltungsregeln zur Beförderung ihrer Genesung, wozu er ihr die gegründetste Hoffnung zusicherte, und fragte, was sie zur Reise noch bedürfe? — Schon griff Herr Fres nach seiner ziemlich geleerten Börse, vermißte und bedauerte zum erstenmale in seinem Leben einen Verlust, den er beim Pariren erlitten hatte. — Die Kranke dankte dem Arzt mit inniger Rührung; sie bedürfe seiner Unterstützung nicht mehr, denn ihre Verwandten hätten ihr eine Anweisung mitgeschickt, so viel sie nöthig haben würde, sich auszahlen zu lassen. Sie hoffe, wenn auch nicht alles, was er

für sie gethan habe, doch einen Theil ihm wieder erstatten zu können. — Der Arzt betheuerte, daß er nie daran gedacht habe, etwas zurück zu nehmen. — „So lange ich athme, so lange ich denken kann, fuhr die Kranke fort, wird meine Dankbarkeit gegen Sie nie verlöschen.“ — „Der größte Beweis, den Sie mir von Ihren freundschaftlichen Gesinnungen geben können, antwortete Jener, ist der, daß Sie nie mehr dessen erwähnen, wozu meine Pflicht und Ihr Schicksal mich aufgefordert hat. Die Stunde, da ich Sie und Ihre Lage kennen lernte, gehört zu den angenehmsten meines Lebens; ihr verdanke ich eine lange Reihe süßer Empfindungen, deren Erinnerung mich trösten und aufrichten würde, wenn mich selbst das größte Unglück zu Boden würfe. Lassen Sie mich aber ja die Zeit ihrer Abreise wissen, um von Ihnen Abschied zu nehmen und um gewiß hoffen zu dürfen, daß Sie glücklich in die Arme der Ihrigen zurückkehren werden.“

Sie verließen das Krankenzimmer und gingen stillschweigend die Treppe hinunter; der Doktor mit einer stillen Freude, die aus dem reinen Herzen fließt, die keine Zeugen braucht; der reiche freigebige Fres mit Erstaunen über des Doktors Edelmuth, mit tiefer Beschämung, daß er nie daran gedacht hatte, etwas ähnliches nur zu versuchen, und auch mit dem Wunsche, bald eine Gelegenheit zu finden, dies eben gekostete Vergnügen des theilnehmenden Wohlthuns zu schmecken.

„Wie sind Sie aber zu der Bekanntschaft dieser Unglücklichen gekommen? Fast möchte ich Sie darum beneiden, und wenn sie es noch bedürfte, so wünschte ich Ihnen etwas für die Arme anbieten zu dürfen. Ihre Geschichte, wäre sie nicht ein Geheimniß, würde mich sehr intereßiren.“ — „Jetzt, erwiederte der Arzt, da ihr Schicksal entschieden ist, bin ich ja wohl der Pflicht des Schweigens überhoben; doch fragen Sie mich nicht nach dem Namen. Die schöne Unglückliche ist die Tochter rechtlicher Landbewohner, die ihre seltsamen Talente sorgfältig ausbildeten. Ihre vorzüglichen Reize erwarben ihr die Zuneigung eines jungen Edelmannes, dessen einnehmendes Wesen sie so bezauberte, daß, da der Vater seine Einwilligung zu einer Ehe standhaft und aus guten Gründen verweigerte, die leidenschaftlich Liebenden zu einem Fehltritt verführt wurden, der die traurigsten Folgen hatte, welche der höchst Bedauernswürdigen beinahe das Leben gekostet hätten. Sie, die nie ihre Eltern betrübt hatte, konnte den Anblick derselben in ihrem Zustande nicht ertragen; wie mußte sie die Jammerscene fürchten, wenn jene ihr ganzes Unglück erführen! Dieser auszuweichen und das väterliche Haus mit ihrem Krankenlager zu verschonen, ließ sie sich von ihrem Geliebten verleiten, heimlich hierher zu gehn; dessen Eltern aber, die noch weniger geneigt waren, ihre Einwilligung zu dieser Mißheirath zu geben, wußten allmählig ihm so viel Hindernisse zu machen, daß er bald kaltsinnig gegen sie wurde und sie endlich verließ. Sie war nun genöthigt, sich und ihr Kind von ihrer Arbeit zu ernähren. Sich so schändlich verlassen zu sehen, versank sie in einen tiefen Gram, der durch den Tod ihrer Eltern, den sie sich größtentheils schuld gab, unheilbar wurde, und der ihre Gesundheit so angriff, daß auch die Quelle ihres Unterhaltes versiegte. Ihre Wirthin hörte aber auf, sie zu unterstützen, sobald der Kranken jede Hoffnung schwand, und sie war hart genug, die Hülflose zu

verstoßen und aus dem Hause zu werfen. In diesem Zeitpunkt führten meine Geschäfte mich nahe an das Haus. Die Gestalt, das edle Betragen der Unglücklichen reizten mich, einige Fragen an sie zu thun, deren Beantwortung mich überzeugten, daß sie des thätigsten Mitleidens werth sey; ich versprach, für ihre Herstellung und dringenden Bedürfniße zu sorgen. Ist mir je eine Theilnahme durch eine herzliche Dankbarkeit belohnt worden, so ist es durch diese vortreffliche Person, deren Karakter mir sich mit jedem Tage mehr bewährte. Sie vertraute mir, da alle ihre Hoffnungen auf fremde Hülfe, außer der meinigen, verschwunden waren, ihre traurige Geschichte und das künftige Schicksal ihrer Tochter an. Glücklicher Weise aber erfand ich schon während ihrer Erzählung einen Plan zu ihrer Rettung. In der Nachbarschaft ihrer Schwiegereltern wohnt meine Schwester; dieser trug ich auf, sich für sie bei denselben zu verwenden. Lange waren diese Bemühungen vergebens; endlich, da sie erfahren, daß die Kranke ohne Hoffnung der Genesung ist und daß sie weiter nichts wünscht, als eine Versorgung für ihre Tochter und eine Grabstätte für sich selbst, wird ihr Mitleiden rege, und sie erlauben ihr, zu kommen, um dort zu sterben. Schon die Nachricht von dieser Aussöhnung hat die Lebenskräfte der armen Leidenden mächtig gestärkt, und ich zweifle nicht, daß sie auf dem Lande bald vollkommen genesen werde. Auch ihr heimlich angetrauter Geliebter bereut seinen Leichtsinn, und er wünscht durch eine öffentliche Verbindung mit ihr sein Vergehn wieder gut zu machen."

Der reiche Herr Fres gewann, durch das Beispiel des Doktor Lont, Geschmack am Wohlthun. Fast täglich machte er bei nothleidenden Familien Besuche, die ihm das Glück, reich zu seyn, erst empfinden lehrten. Jetzt hatte selbst die Einsamkeit nichts Schreckliches mehr für ihn; denn er beschäftigte sich gern mit Entwürfen, andre zu retten, die ihm oft so ganz gelangen, daß er endlich seine süßeste Freude in der Beglückung Andrer fand.

An die Resourcen-Gesellschaft zu Saabor.

(Eingesandt.)

Es geht ein Wesen segnend durch das Land,
Hat viele kleine Plätzchen sich erwählet,
Da lebt und webt es so auf eigne Hand,
Niemand wird durch die Nachbarschaft gequälet;
Oft schließt sich's zwischen Mauern ein,
Oft weilt's auf blumenreichen Auen,
Wo in der Landbewohner muntern Reih'n
Ein froh bewegtes Leben ist zu schauen.

Wenn Boreas durch kahle Felder streicht,
Zieht sich's zurück in kleine frohe Kreise,
Wo Schmerz und Leid durchweg dem Wesen weicht,
Und Jeder lebt nach froher Leute Weise.
Da mag die Zeit, so wie die böse Welt
Sich zanken, sich die Köpfe halb verdrehen,
Kometen suchen an dem Himmelszelt,
Nicht minder Unheil in der Zukunft sehen.

Das stört des Wesens freundlich Wirken nicht,
Sein Reich ist ewig, wie das Reich der Liebe;
Es hemmt, es fördert nicht der Sonne Licht,
Es wirket fort, sey auch der Himmel trübe:

Wo nur der Mensch an seiner Würde hält,
Da fehlt das Wesen nie in seiner Nähe,
Es waltet freundlich in der ganzen Welt,
Und fürchtet nichts auf seines Thrones Höhe.

Und was doch wahrlich auch recht wunderbar,
Es hebt den Unterschied von allen Ständen
Rein auf, und was gewiß noch seltner war,
Man hörte Klagen darob nie verschwenden.
Nicht Vorrecht der Geburt hat, nicht der Rock,
In seinem Reiche jemals was geändert,
Man schießt wohl auch, doch höchstens einen Bock,
Man stürmt sogar, doch dann nur, wenn man ländert.

Doch — wie gesagt — des Wesens hehre Macht
Hat sich auf kleine Plätzchen eingeschränket,
Auf denen alles jubelt, alles lacht,
Niemand vorher mit Scheu das Wort bedenket;
Zwar sind der Plätzchen ziemlich viel,
Und dennoch trifft man wieder eins so selten,
Daß, wenn man's trifft, im freudigen Gefühl,
Man höher läßt des Lebens Schönheit gelten.

Da, wo Ihr Euch im frohen heitern Kreis
Zu Lust und Scherzen oft und gern vereinet,
Wo auch der Fremdling sich gemüthlich weiß,
Wenn er bei Euch als Spielesgast erscheinet:
Da hat das Wesen — Freude wird's genannt,
Sich auch ein herrlich Plätzchen auserkoren,
Und mit der schöpferischen Wunderhand
Sich wunderschnell ein muntres Volk geboren.

Zwar war mir's wen'ge Stunden nur vergönnt,
In Eurem Kreise mich mit Euch zu freuen,
Zwar hab' ich früher mich von Euch getrennt,
Eh' ich mich ganz konnt' Eurer Freude weihen.

Doch schwebt vor mir noch freundlich, schön und mild,
Auch hier in Polens weitgedehnten Auen,
Der Rückerinn'rung buntgeschmücktes Bild,
Ich kann nicht satt genug mich an ihm schauen.

O daß bis in die fernste künft'ge Zeit
Der schöne Zirkel nie zerrissen werde,
Und daß mit ewiger Lebendigkeit
Der Freude stets von Euch gehuldigt werde.
Und trennt sich Eins von seiner Lieben Kreis,
Bleib's dennoch immer freundlich ihm gewogen,
Denn wer sich bei den Seinen glücklich weis,
Den haben die Gedanken nie betrogen.

Und wenn ich Saabor künftig wiederseh',
Wollt Ihr die schöne Bitt' mir nicht versagen,
Ihr steigert dann mein Glück zur schönsten Höh',
Wenn Ihr — wie diesmal — trotz dem rothen Kragen,
Mich wieder freundlich Antheil nehmen laßt
An dem, was Ihr in Spielesluſt beschlossen.
Ich bin dann wieder gern ein muntrer Gast,
Und theile — kommt's drauf an — auch Eure Possen.

Mr.

Räthsel.

Vorwärts komm' ich nur durch rückwärts,
Rückwärts will ich's immer treiben;
Sey die Loosung Andrer vorwärts,
Rückwärts soll die meine bleiben.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Der Steinwein, wohl bekomm' er Euch;
Doch reizet Euch der Wein,
Müßt nicht sowohl an Steinen reich,
Ihr müsset steinreich seyn.
Was Ihr auch seyd, seyd stets bedacht,
Und nützt der Weisen Stein,
Daß nicht zum Stein der Wein Euch macht,
Und stößt in's Grab hinein.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die angeordneten Bezirksversammlungen zur Wahl neuer Stadtverordneten und Stellvertreter, in die Stelle der in diesem Jahre Ausscheidenden, sollen Dienstag den 18. März dieses Jahres früh um 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr abgehalten werden, nachdem vorher der Gottesdienst, welcher wie gewöhnlich an diesem Tage um 8 Uhr früh anfangen wird, in beiden hiesigen Kirchen abgehalten worden ist.

Die stimmfähigen Bürger werden durch die Herren Bezirksvorsteher benachrichtiget werden, in welchem Lokale und zu welcher Stunde am genannten Tage die Versammlung stattfinden wird. Jeder Stimmfähige hat der Wahlversammlung in Person beizuwohnen oder das Ausbleiben mit gesetzlich zulässigen Gründen, unter Vermeidung der §. 83. der Städteordnung vom 19. November 1808 festgesetzten Strafe, vorher zu entschuldigen.

Grünberg den 29. Februar 1828.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach dem Gesetze vom 21. November 1823 scheidet aus dem Vorstande des hiesigen Tuchmachergewerks alljährlich der dritte Theil aus, welcher durch anderweite Wahl derjenigen Tuchmachermeister, die das Gewerbe noch selbstständig betreiben, ersetzt werden muß.

Zur Abhaltung dieser Wahl ist ein Termin auf Mittwoch den 19. März d. J. Vormittags um 8 Uhr im Meisterhause auf der Niedergasse angesetzt worden, zu welchem sämmtliche stimmfähige, d. h. das Gewerbe selbstständig treibende Meister, mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Ausbleibenden an den Beschluß der erscheinenden Wahlberechtigten gesetzlich gebunden sind.

Grünberg den 26. Februar 1828.

Der Magistrat.

Für den laufenden Monat März liefern nachstehende hiesige Bäcker, laut eingereichten Taxen, die schwersten und dabei ordentlich ausgebackenen Waaren

A. An Semmeln:
1) Gottfried Berthold.
2) August Frenzel.

B. An Weißbrodt:
1) Ernst Brümmer.
2) Karl Peltner.

C. An Hausbackenbrodt:
1) Gottlieb Gebauer.
2) Schirmer sen.
3) Wittwe Seimert.

Die kleinsten Waaren liefern dagegen

A. An Semmeln:
1) August Schirmer.
2) Karl Steinbach.

B. An Hausbackenbrodt:
1) Friedrich Gebhardt.
2) Wittwe Pusch.

Grünberg den 4. März 1828.

Der Magistrat.

Sonntag den 9. März Nachmittags, und Montag den 10. d. M. von früh 8 Uhr an, soll in Schlesisch-Drehnow der Nachlaß des Major v. Miesitscheck, bestehend in Wagen und Geschirr, Wäsche, Kleidungsstücken, Wein ꝛc., an die Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Grünberg den 5. März 1828.

Der Justitiarius Scheibel i. A.

Die zur Herrschaft Saabor gehörige Brau- und Brennerei in Loos, welche einen ansehnlichen

Debit hat, wird zu Johanni d. J. pachtloß. Zur fernerweiten Verpachtung derselben steht auf den 21. März d. J. ein Termin hieselbst an; Pachtlustige und Cautionsfähige können ihr Gebot in diesem Termine offeriren, und hat der Bestbietende den Zuschlag, wenn das Gebot annehmlich ist, sofort zu erwarten. Die Bedingungen sind zu jeder Zeit im hiesigen Wirthschafts-Amte einzusehen.

Prinzl. v. Carolath. Wirthschafts-Amt Saabor den 24. Februar 1828.

Der Amtmann Adam.

Privat-Anzeigen.

Die nach Klein-Heinersdorf zinsbare, auf der Hälfte des Weges nach Ochel-Herrmannsdorf gelegene, sogenannte Halbe-Meil-Mühle — Wassermühle mit zwey Gängen — wird Johanny c. a. pachtlos, und soll wieder anderweitig in Pacht gegeben werden. Pachtlustige, die eine angemessene Kaution zu stellen im Stande sind, wollen beim Kaufmann Wilhelm Förster nähere Bedingungen einholen.

Grünberg den 6. Februar 1828.

Die Besitzer der Halben-Meil-Mühle.

Theater.

Sonntag den 9. März: Aline, Königin von Golkonda, oder: Wien in einem andern Welttheil, komische Zauber-Oper in 3 Aufzügen von W. Müller. Montag den 10. Die Lichtensteiner, romantisches Schauspiel aus den Zeiten des 30jährigen Krieges in 5 Akten. Dienstag den 11. Die diebische Elster, große Oper in 4 Aufzügen. Musik von Rossini. Mittwoch kein Schauspiel.

Verw. Faller.

Louisiana und Amerikaner Cnaster, ächtes Fabrikat, von Jochim Christian Justus in Hamburg, verkaufe ich jetzt zu 12½ Sgr. Ebenso empfehle ich lose angenehm riechende leichte Cnaster-Tabake, auch Amerikanische Blätter genannt, à 15 Sgr., 12½ Sgr., 10 Sgr. und 9 Sgr., zu gefälliger Abnahme.

C. T. Wecker.

Bekanntmachung.

Der auf den 12. März c. a. anberaumte Termin zur Verpachtung des sogenannten Apostel-Gartens ist aufgehoben.

Züllichau den 4. März 1828.

Hoch.

Unterricht im Guitarrenspiele und höhern Gesange ertheilt durch die Zeit des hiesigen Aufenthaltes

Joh. Adolph Hoppe,
Mitglied der Königl. privil. Fallerschen Gesellschaft.

Unterzeichneter bittet seine Mitmeister, ihm einen brauchbaren Maschienen-Spinner hinzuweisen.

Wilhelm Mühle
ohnweit der evangel. Kirche.

Embdner und Holländische Heringe erhielt ich neuerdings und verkaufe selbige zu billigen Preisen

C. Frömbsdorff.

Eine Oberstube und Alkove vorn heraus, nebst Hinterstube und Küche, ist vom 15. April an zu vermiethen bei

Gottlob Kärgel am Oberthore.

Besten gewässerten Stockfisch nebst allen Sorten neuer Heringe verkauft

C. F. Eitner beim grünen Baum.

Wein-Ausschank bei:

Wittwe Berthold beim Sandschlage.
Gottlob Lindner vorm Neuthor, 1827r.
Wittwe Prüfer beim Malzhause, 1827r.
Samuel Stippe auf der Niedergasse, 1827r.
Wittwe Fechner in der Todtengasse.
Benjamin Pilz auf der Burg, 1826r. und 1827r.
Karl Fiedler in der Rosengasse, 1827r.
Gottlieb Hoffmann am Holzmarkt.
Karl Mohr am Markt, 1827r. rother.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 11. Februar: Wundarzt erster Klasse und Geburtshelfer Karl Friedrich August Kutter eine Tochter, Ida Aurelia Robertine.

Den 27. Häusler Christian Jochinke in Krampe eine Tochter, Anna Rosina.

Den 28. Müllerges. Johann George Grätz in Lawalde eine Tochter, Johanne Juliane.

Den 29. Bauer Johann Michael Irmler in Kühnau eine Tochter, Anna Maria.

Den 1. März: Bauer Gottfried Lehmann in Kühnau ein Sohn, Johann August. — Tuchm. Mstr. Gottfr. Fischer ein Sohn, Heinrich Adolph.

Getraute.

Den 5. März: Tuchappreteur Ernst Friedrich Straßenberger, mit Jgfr. Friederike Wilhelmine Grothe.

Gestorbne.

Den 26. Februar: Ausgedings = Gärtner Christoph Kreutziger in Sawade, 79 Jahr, (Alterschwäche).

Den 27. Schneider Mstr. David Straus, 71 Jahr 3 Monat 11 Tage, (Alterschwäche). — Tagelöhner G. Laur Sohn, Johann Anton Adolph, 17 Tage, (Krämpfe). — Schuhmacherges. J. Krauth Sohn, Johann Franz, 11 Tage, (Stickfluß).

Den 28. Fabrik = Inhaber Wilhelm O'Brien Tochter, Philippine Johanne Ottilie, 10 Monat 1 Tag, (Schleimfieber). — Häusler Gottfr. Hauffe Ehefrau, Maria geb. Hohenberg aus Lansitz, 53 Jahr, (Abzehrung). — Tuchmacherges. Johann Samuel Petzold Sohn, Karl Wilhelm, 6 Wochen, (Krämpfe).

Den 29. Tagelöhner A. Hillebrandt Sohn, Johann Adolph, 1 Jahr 6 Monat, (Krämpfe).

Den 1. März: Verst. Gerichtsdiener Grandke Wittwe, Rosina Juliane Charlotte geb. Heinrich, 79 Jahr 8 Monat 16 Tage, (Alterschwäche). — Fleischhauer Mstr. Friedrich Wilhelm Schober Sohn, Wilhelm Robert, 5 Wochen 2 Tage, (Schlagfluß).

Den 3. Tuchscheer Mstr. C. F. Effner Sohn, Friedrich Julius, 17 Tage, (Stickfluß). — Tuchbereiterges. V. Wiltscheck Tochter, Amalie Louise, 3 Wochen weniger 1 Tag, (Krämpfe). — Königl. Steueraufseher Johann Heinrich Püschel Tochter, Emma Heloise, 4 Jahr 10 Monat 5 Tage, (Krämpfe).

Den 4. Verst. Kutschner Teichert in Heinersdorf Wittwe, Anna Rosina geb. Fleischer, 91 Jahr, (Alterschwäche).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 3. März 1828.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	25	—	1	22	6	1	20	—
Roggen . . .	= =	1	17	6	1	15	8	1	13	9
Gerste, große .	= =	1	8	9	1	8	6	1	8	2
= kleine .	= =	1	5	—	1	3	—	1	1	—
Hafer	= =	—	24	—	—	23	—	—	22	—
Erbsen	= =	1	18	—	1	16	—	1	14	—
Hierse	= =	1	15	—	1	12	6	1	10	—
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	3	—	15	—
Stroh	das Schock	4	15	—	4	11	3	4	7	6

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations = Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.